

### Rohstoffbezugsquellen und Export.

Die von den Ententeländern angekündigte Auflassung der Rohstoffkontrolle dürfte binnen kurzem dazu führen, daß sich die mitteleuropäischen Staaten hinsichtlich der künftigen Rohstoffversorgung zunächst neu orientieren. Die Regierungen der auf die Rohstoffzufuhr aus dem Auslande angewiesenen Länder beziehungsweise die betreffenden Industrien werden trachten, ihre bisherigen Rohstoffbezugsquellen wieder in ihre Dienste zu stellen und auch die durch mehr als vier Jahre unterbrochen gewesenen Geschäftsverbindungen betreffend den Exportverkehr nach diesen Ländern in Industrieerzeugnissen wieder zu erneuern. Während des Krieges sind nun in den für die österreichischen Länder in Betracht kommenden Staaten bedeutende Veränderungen in bezug auf die Bewertung der vorhandenen Rohstoffe eingetreten, und es wird namentlich für Deutschösterreich nicht leicht sein, die vor dem Kriege bestandenen Geschäftsverbindungen wieder anzubahnen.

In Spanien, das vor dem Kriege namentlich die österreichische Eisen- und Metallindustrie teilweise mit Erzen versorgte, hat die Industrialisierung während des Krieges große Fortschritte gemacht, so daß ein bedeutender Teil der inländischen Erzförderung (namentlich Eisen-, Blei- und Kupfererze) nunmehr im Lande selbst verarbeitet werden kann. Vor dem Kriege bezogen die deutschen Eisen- und Metallhütten und auch die sudetenländischen Hütten bedeutende Mengen an spanischen Erzen. Abgesehen davon, daß sich mittlerweile die einzelnen Ententeländer einen wesentlichen Teil der spanischen Erzförderung gesichert haben, sind in Spanien in der Kriegszeit leistungsfähige Eisen-, Stahl- und Metallwerke entstanden, so daß der heimische Erzbedarf weit größer ist als vor dem Kriege; andererseits kann nunmehr der größte Teil des Bedarfes an Eisen- und Stahlmaterial und an Maschinen durch die eigene Industrie Spaniens gedeckt werden. Schon pro 1917 konnte Spanien um 22 Millionen Pefetas Eisenerzfabrikate, um 14 Millionen Pefetas Eisenbahnwagen und um 11 Millionen Pefetas Maschinen exportieren. Als Bezugsquelle für Rohstoffe der Hüttenindustrie europäischer Länder, namentlich Österreichs und Deutschlands, dürfte sonach Spanien nur mehr in geringem Maße in Betracht kommen; andererseits ist das Land in bezug auf Fertigfabrikate der Eisen- und Metallindustrie heute vom Auslande fast ganz unabhängig.

In Rußland wurden vor der Revolution zahlreiche neue Fabriken zur Erzeugung von Seifen und landwirtschaftlichen Maschinen, die ehemals meist aus Oesterreich und Deutschland bezogen worden waren, errichtet. Hinsichtlich des Bezuges russischer Manganerze bestanden Abmachungen mit österreichischen und deutschen Hüttenwerken. Ob diese Verträge eingehalten werden, läßt sich bei den verworrenen Verhältnissen, die derzeit in Rußland noch bestehen, nicht voraussagen. Auch für die armenischen Manganerzlager haben sich deutsche und österreichische Eisenwerke interessiert. Ob ein Bezug dieser Erze möglich sein wird, ist heute noch ungewiß, da vorderhand über die staatliche Zugehörigkeit Armeniens nichts entschieden ist. — In Norwegen sind seit langem Bestrebungen im Zuge, um das Land durch Gründung einer leistungsfähigen Eisen- und Stahlindustrie vom Auslande unabhängig zu machen. Die Ausfuhr von Eisenerzen ist infolge zunehmender Verbüttung im Lande im ersten Halbjahr 1918 von 110.000 Tonnen bereits auf 34.000 Tonnen gesunken. Schweden, das vor dem Kriege sehr bedeutende Eisenerzmengen an Deutschland und Oesterreich abgegeben hat, ist davon, die hochwertigen Erze des Landes selbst zu verarbeiten. Drei neue Hüttenwerke mit einer Naderleistung von mehr als 2 Millionen Meterzentner Roheisen sind bereits neu entstanden, drei weitere Hüttenwerke werden noch errichtet. Die Maschinenindustrie Schwedens hat sich ebenfalls sehr entwickelt und hofft, die Konkurrenz mit Deutschland erfolgreich aufnehmen zu können. Hinsichtlich des Sensenexports nach Rußland dürfte die schwedische Industrie in Zukunft den innerösterreichischen Sensenfabriken Konkurrenz machen. Auch die chemische Industrie Schwedens zeigt eine glänzende Entwicklung. Die Niederlande sind ebenfalls an die Gründung einer eigenen Hochofenindustrie geschritten und wollen sich, wie einige Neugründungen erkennen lassen, auch in bezug von Eisen- und Stahlmaterial vom Auslande unabhängig machen. Für die niederländische Hochofenindustrie kommen hauptsächlich schwedische und belgische Erze in Betracht, da das Land selbst arm an Erzen ist. Die chemische Industrie der Niederlande hat in der Kriegszeit große Fortschritte gemacht und die Erzeugung neuer Artikel aufgenommen.

Es zeigt sich also, daß in den für Oesterreich hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern während des Krieges die Industrialisierung so große Fortschritte gemacht hat, daß diese Gebiete als Bezugsquelle für einzelne wichtige Rohstoffe nicht mehr oder in wesentlich reduziertem Ausmaß in Betracht kommen, andererseits aber auch die Aussichten hinsichtlich des Exports von Industrieerzeugnissen keine günstigen sind. Was Rohstoffe anlangt, so ist Deutschösterreich allerdings auf den Bezug fremder Erze nicht angewiesen.